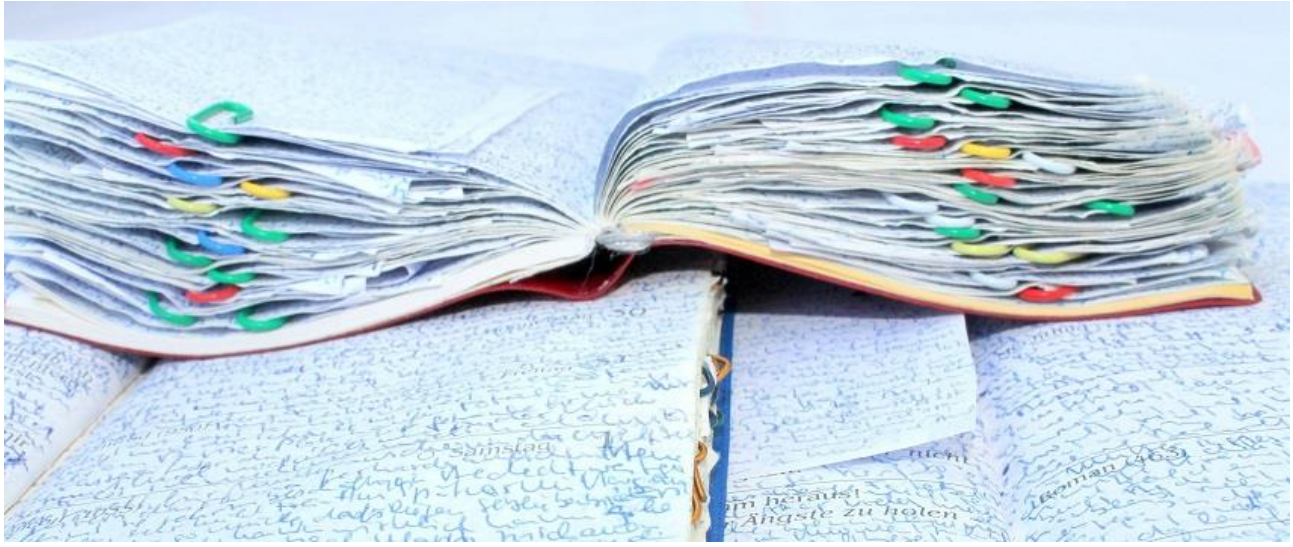
JHV 2017: Ein erstes Resümee
Seite 3

Eine Einsendung aus Paris
Seite 12

Lesens- und Hörenswertes
Seite 11

Eine bewegende Begegnung
Seite 5



Kalendernotizen in Kleinstschrift von Elisabeth K. (DTA 3443)

Liebe Leserinnen und Leser,

ganz ehrlich – wie gefällt Ihnen unser Neuigkeitenbrief? Lesen Sie ihn von Anfang bis Ende? Sind die Inhalte für Sie von Interesse? Vermissen Sie etwas? Haben Sie Fragen? Feedback? Tipps? Wir freuen uns auf Ihre Kommentare per E-Mail oder auch per Post!

Wenn Ihnen unser Neuigkeitenbrief gefällt, leiten Sie ihn bitte weiter.
Wir freuen uns sehr über neue Freunde und Förderer (Spendenkonto auf S. 14) und über neue Mitglieder.
Aktuelles erfahren Sie regelmäßig auch auf unserer Website tagebucharchiv.de

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre
und grüßen Sie herzlich aus der Stadt der Tagebücher

Marlene Kayen, Gerhard Seitz und Jutta Jäger-Schenk

Spotlight

„Wir sind stolz auf unsere Freiwilligen“

Ein erstes Resümee des neuen Leitungsteams

Die diesjährige Mitgliederversammlung im April stand ganz im Zeichen des Resümees nach dem Vorstandswechsel vor einem Jahr. Vielfältige Projekte, Veranstaltungen und der Archivalltag konnten zielgerichtet, transparent und teamfokussiert durchgeführt werden. *„Wir sind stolz auf die Freiwilligen-Arbeit, die das DTA-Team leistet. Es ist mir wichtig, diese deutlich sichtbar zu machen“,* betonte DTA-Vorsitzende Marlene Kayen in ihrem Jahresbericht. Sie ermöglichte den Gästen im Bürgersaal des Alten Rathauses einen Blick hinter die Kulissen:

Freiwilligenarbeit des DTA in Zahlen

Derzeit leisten **33** Freiwillige ca. **230** Arbeitsstunden pro Woche im Alten Rathaus.

Von der Dokumenten-Annahme bis zur Datenbank-Eingabe, von der Auskunft am Telefon bis zur Besucherführung sowie der Betreuung des Museums erstreckt sich ein vielfältiges Spektrum von Aufgaben für die **26** Frauen und **7** Männer. Pro Monat findet **1** Mitarbeitertreffen statt.

LESEGRUPPEN
11 Mal pro Jahr treffen sich die **30** „Vor-Ort“-Leserinnen und -Leser und stellen sich auf der Grundlage eines **12**-seitigen Erfassungsbogens die gelesenen Dokumente vor, deren Erschließungsdaten wiederum die lokale Datenbank mit ihren bisher knapp **18.000** erfassten Dokumenten von **3.850** Autoren ständig erweitern.
Im Durchschnitt wenden sie für diese Arbeit **16** Stunden pro Monat auf. Wenn gleichzeitig transkribiert wird, erhöht sich der Aufwand bis auf **30** Stunden.

TRANSKRIPTIONEN
Ein Pool von **20** ehrenamtlichen Transkribierenden erstellte im vergangenen Jahr ca. **60** Transkriptionen, d.h. sie schrieben einen Text, der im 19. Jh. in Kurrent verfasst wurde, in Maschinenschrift um. *„Aber ich ahnte nicht, dass es so eine Sisyphosarbeit werden würde …“* (Zitat einer Einsenderin, die etliche Briefe aus dem Jahr 1866 selbst transkribierte)

PRAKTIKANTEN
6 Praktikanten (u.a. Studierende der Geschichte, der Medien- und Sozialwissenschaften, der Germanistik und der interdisziplinären Anthropologie) bereicherten in den zurückliegenden Monaten mit ihrem „frischen Blick“ die Arbeit des Archivs.

DTA-Kassenwart Ulrich Sander berichtete, dass das DTA im Jahr 2016 erneut auf die Rücklagen zugreifen musste. Der Ausgleich der Unterdeckung fiel kleiner aus, als noch vor der überaus erfolgreichen Weihnachts-Spendenaktion zu befürchten war. *„In einigen Bereichen haben wir gezielt gespart. Die große Zuwendung aus dem Jahre 2014, von der wir noch zehren, kann aber nur noch begrenzte Zeit die Haushaltlücken schließen. Wir müssen dringend aktiv werden“,* lautete sein Appell.

Hans Dieter Schmitz stellte die Handreichung „Vom Dokumenteneingang bis zum Online-Katalog“ vor. In dieser sind alle Tätigkeiten beschrieben, die die DTA-Mitarbeiter von der Archivierung bis zur Datenbank erledigen. *„Bei rund 1.000 Einzelbänden, die das DTA Jahr für Jahr erhält, eine enorme Leistung!“*

Auf rund 200 Recherche-Anfragen konnte Jutta Jäger-Schenk verweisen. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin beschrieb einige Nutzungsbeispiele von Wissenschaftlern sowie von Journalisten, Schülern und Museumskuratoren aus Deutschland und dem Ausland, die im DTA fündig wurden. *„Gleich mehrere Verlagspublikationen, die mit DTA-Quellen entstanden sind, zählen zu den Highlights der vergangenen Monate“,* so Jutta Jäger-Schenk.

Das Vorstandsteam Hans Dieter Schmitz, Marlene Kayen, Ulrich Sander, Johanna Hilbrandt und Friedrich Kupsch (v. li.) richtet gemeinsam mit der Geschäftsstelle den Fokus auf die Kernaufgaben des DTA.

„Den Übergang gut gemeistert“ – Im Vorfeld der Hauptversammlung führte BZ-Redakteur Gerhard Walser ein Interview mit Marlene Kayen und widmete dem DTA einen lesenswerten Artikel.

*Sehr informativ und rundum gelungen ist die 80-seitige **Jahrgangsbroschüre** Lebensspuren, in der nicht nur die Neuzugänge des vergangenen Jahres sondern auch ausgewählte Recherchebeispiele beschrieben werden. Der neue **DTA-Flyer** präsentiert in knapper, aktualisierter Aufmachung alles Wissenswerte zum Deutschen Tagebucharchiv.*

Beide werden als Werbemedium eingesetzt.

Besuche und Führungen

„Une passionnante visite“

Eine lebendige Mischung aus Deutsch und Französisch erklang im Bürgersaal des Alten Rathauses, als eine Schülergruppe des Goethe-Gymnasiums Emmendingen gemeinsam mit ihren französischen Austauschpartnern aus La Garde im Département Var in der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur das DTA im April besuchte. Initiatorin war die GGE-Lehrerin Petra Biedermann-Hintz. Die beiden französischen Lehrerinnen Marylène Barriant und Pauline Fiard schwärmten von der „passionnante visite“, dem spannenden Besuch. Gemeinsam lasen Kleingruppen aus französischen und deutschen Schülern kurze Auszüge aus Tagebüchern und waren erstaunt, wie nahe an ihren eigenen Erfahrungen die Einträge anderer Austausch-Schülerinnen und -Schüler, sind.

So schrieb zum Beispiel Lilly A. 1987 in ihrem Tagebuch (DTA 936 / I,3):

Hach, alles war ja so schön. Zum Abschied gab‘s Küssle auf Französisch. Man findet später gar nicht mehr in den Alltag zurück. Ich weiß, ich werde Franz-LK machen, ich liebe Sprachen, Sitten, Land und Leute.
Was nehme ich alles mit, aus Frankreich?
Verbesserte Sprachkenntnisse // mehr Mut zum Französisch reden // tolle Rezepte
Eindrücke // schönes Wetter. Ich muss unbedingt wiederkommen!

Unsere Partnerarchive

Link zur Website / Aktuelles unseres Partnerarchivs in Frankreich:

Besuche und Führungen

„Eine bewegende Begegnung“

„Für den Zeitgenossen wertlos, kann es doch den Nachkommen Einzelnes von Interesse aus der blutigen Zeit bieten. Deshalb bitte ich, diese Blätter, die täglich, oft in großer Eile niedergeschrieben und meist den Eindruck, den die Tagesnachrichten gemacht haben, widerspiegeln, aufzubewahren.“

Mit diesen Zeilen richtet sich der Schiffbaumeister Gustav Benedict Fechter in seinem „Tagebuch aus der Zeit des Weltkrieges 1914/15“ (DTA 4140, 1-10) an seine Nachahren. Der Autor, der zu dieser Zeit seit über vier Jahrzehnten in Königsberg lebt, beginnt als fast 70-Jähriger seinen ersten Band, dem noch weitere folgen sollten.

Gisela Schmiemann aus Düsseldorf (Bild li.) brachte im April zusammen mit ihrem Mann zehn Tagebücher ihres Urgroßvaters persönlich ins DTA und seither bereichert das Zeitzeugnis den Quellenbestand des Tagebucharchivs.
Mit Hilfe zweier Transkribendinnen werden die ersten Bände bereits aus Kurrentschrift übertragen und eine der beiden langjährigen DTA-Ehrenamtlichen, Dorothea Heimbs, geriet beim Übertragen ins Schwärmen: *„Ein außergewöhnlicher Autor. Der Inhalt und der Schreibstil faszinieren mich!“*

Gisela Schmiemann bedankte sich in einem Brief beim DTA-Team für die freundliche Aufnahme. *„Es war eine interessante und gleichzeitig bewegende Begegnung mit dem Ort, wo sich das Tagebuch meines Urgroßvaters nunmehr befinden wird und mit den Menschen, die sich dort so sehr engagieren. “*

Unsere Partnerarchive

Link zum Newsletter unseres niederländischen Partnerarchivs (mitsamt „Translate“-Funktion!):

Nederlands Dagboekarchief

Wissenschaftliche Nutzung

„Für die Forschung unerlässlich geworden“

Zwei ganze Tage verbrachten Christa Ehrmann-Hämmerle, Professorin für Neuere Geschichte an der Universität Wien und sechs Studierende Anfang Mai im Deutschen Tagebucharchiv. Ihre Forschungsthemen waren breit gefächert: *Kranken- und Altenbetreuung // Auswandern // Adel in der Umbruchphase 1918/19 // Tabuisierte Gefühlszustände aus männlicher Perspektive // Selbstzeugnisse von Jugendlichen und Kindern - Verwendung im Unterricht? // Abtreibung // Sexuelle Gewalt in Frauen-Tagebüchern*

Nach einer ausführlichen Einführung in die Funktions- und Arbeitsweise des Archivs durch Marlene Kayen und Johanna Hilbrandt (Bild oben) und einer Präsentation des Bestands am Beispiel der Museumsausstellung „Innenansichten - 200 Jahre Familie“ durch Jutta Jäger-Schenk (u.li. Mitte) herrschte über Stunden konzentrierte Stille im Barocksaal des Alten Rathauses (u.re.)

Nach Abschluss ihrer intensiven Recherche in den historischen Quellen notierten die Exkursionsteilnehmer ins Gästebuch: *„Ich bin beeindruckt von der so umfassenden, höchst professionellen Arbeit des DTA. Es war wunderbar in den „Schätzen“ recherchieren zu können. Für die Forschung ist diese Einrichtung unerlässlich geworden.“* (Hämmerle)

„Großen Respekt an Jutta Jäger-Schenk und alle Ehrenamtliche, die diesen Zugang zu den kostbaren Beständen ermöglichen.“ (Studierende)

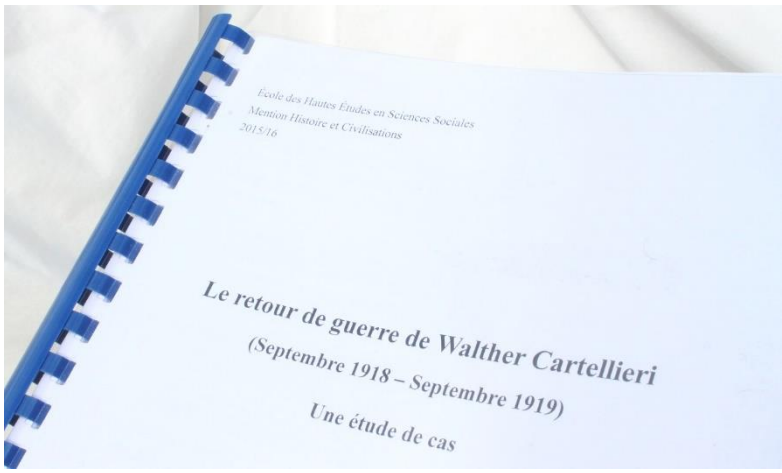
„Die unglaublich zuvorkommende Art, mit der Sie jede unserer Fragen beantwortet haben, hat mich zutiefst beeindruckt. Ihr freiwilliges Engagement für die wissenschaftliche Bearbeitung ihres umfangreichen Quellenmaterials ist eine unheimliche Bereicherung.“ (Studierende)

Wissenschaftliche Nutzung

„Dank für die Existenz Ihrer Einrichtung“

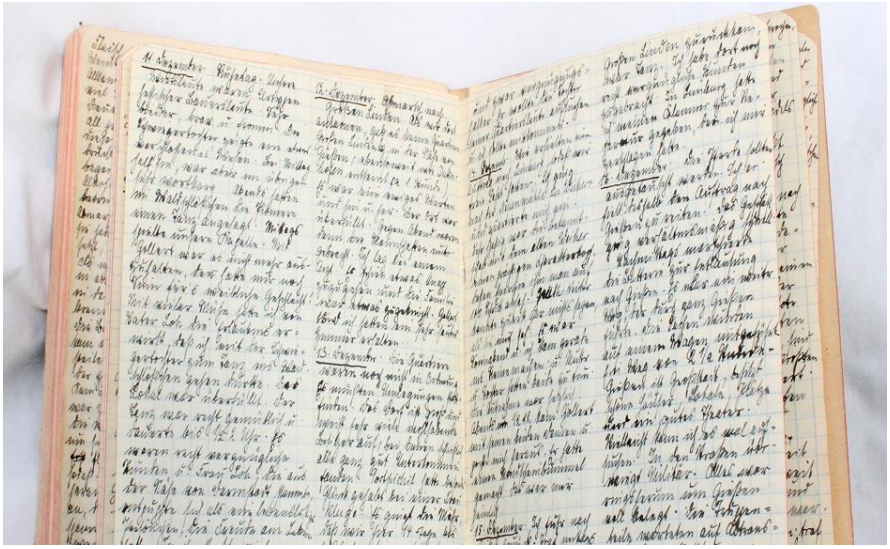
Mit Hilfe der beiden Praktikanten Benjamin Glöckler und Kai Bölstler, die das DTA im Frühjahr 2017 für einige Wochen unterstützten, war es möglich, eine „Belegexemplar-Anfrageaktion“ bei allen Recherchierenden der letzten Jahre durchzuführen.

Ergebnis der Anfrageaktion war eine Fülle eingehender Mails, in denen die Wissenschaftler das DTA über den Stand ihrer wissenschaftlichen Arbeit informierten. Zudem erhielt das DTA einige interessante Abschlussarbeiten, Dissertationen und Publikationen als Belegexemplare.



Einer der Recherchierenden, der sich auf die Aktion hin meldete, war Theo Schley, der in Paris an der *École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS)* Geschichte studierte. 2016 schrieb er, unter Hinzuziehung von Tagebüchern aus dem DTA-Bestand, seine Masterarbeit. Bisher gibt es sie lediglich in französischer Sprache, wird jedoch auch ins Deutsche übersetzt werden.

Theo Schley stellt in seiner Arbeit die Kriegsheimkehr deutscher Soldaten nach Ende des Ersten Weltkriegs ins zivile Leben dar. In den Mittelpunkt rückt er dabei die Tagebücher und Briefe des deutschen Leutnants Walther Cartellieri, Sohn des Historikers Alexander Cartellieri. Dessen Tagebücher befinden sich nicht im DTA-Bestand, sondern in einem Privatarchiv.



Vergleichend arbeitete Theo Schley mit Kriegstagebüchern aus dem DTA-Fundus, wie zum Beispiel dem von Ernst Eberlein (DTA 1897, Bild rechts).

Über das DTA war Theo Schley voll des Lobes:

„Ich möchte dem Team des Deutschen Tagebucharchivs herzlich für die Existenz dieser Einrichtung und die Hilfe und Kooperation der Mitarbeiter danken, die es mir ermöglicht haben, wichtige Funde für meine Forschungsarbeit zu machen. Die Arbeit stützt sich auf Selbstzeugnisse von Soldaten, die zunächst aus verschiedenen Archiven zusammengetragen werden mussten. Die Bestände des Deutschen Tagebucharchivs erwiesen sich dabei als besonders reichhaltig.
Die gute Zugänglichkeit der Bestände durch den OPAC und die Aufbereitung der Zeugnisse durch Abschriften erleichterten die Suche und Auswertung sehr.
Ich empfehle das DTA allen, die Tagebücher, Memoiren oder andere Formen von Selbstzeugnissen erforschen möchten und freue mich auf die nächste Zusammenarbeit mit dem Archiv.“

Wissenschaftliche Nutzung

Region Elsass-Lothringen 1914 aus deutscher und französischer Sicht

Im deutsch-französischen Kontext steht auch die Recherchetätigkeit der Masterstudentin Ann Kristin Bischof (Europäische Kommunikationskulturen an der Université de Lorraine in Nancy), die im Mai 2017 im DTA recherchierte. Ihr Thema lautet „Deutsch-französische Edition von Kriegstagebüchern junger Männer zum Kriegsausbruch 1914“. Ihr besonderes Interesse gilt dabei dem Tagebuch des Kaufmanns und Soldaten Egon Jules Schaarschmidt aus Stuttgart (DTA 3244,2), der 1914 im Elsass militärisch eingesetzt wurde. Dessen Nachkommen sind einverstanden, dass Ann Kristin Bischof an einer deutsch-französischen Edition des Tagebuchs arbeiten darf.

Dieses deutsche Tagebuch möchte die Recherchierende dem französischen Tagebuch eines Studenten aus Nancy (1890-1916), der sich zu Beginn des Krieges freiwillig zum Dienst gemeldet hatte, gegenüberstellen.

Tagebücher auf Reisen

Deutsche Kriegsgefangene in einem amerikanischen Lager in der Normandie

Wer hat je von Foucarville gehört, einem kleinen, normannischen Dorf mit 236 Einwohnern, das von der 101. Luftlandeeinheit am 6. Juni 1944 befreit wurde? Kurz danach werden Hunderte von deutschen Kriegsgefangenen auf den umliegenden Wiesen gefangen gesetzt. Hinter Stacheldraht wird eine Stadt mit 20.000 bis zeitweise 60.000 „Bewohnern“, 9 km von Utah Beach, 7 km von Sainte-Mère-Église und 40 km vom strategischen Hafen Cherbourg entfernt, aus dem Boden gestampft. Das ist das „Continental Central Enclosure No 19“, unter US-Kommando.

Wie war es, in weniger als 18 Monaten eine Stadt auf etwa 100 Hektar zu errichten?

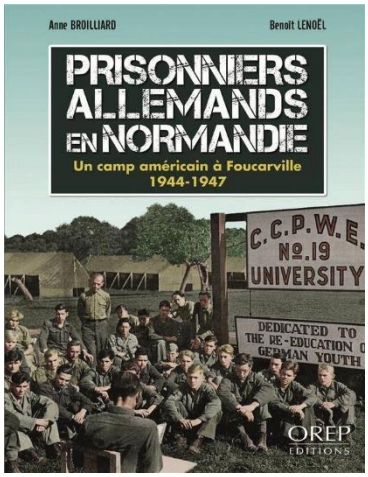
Wie lebte man dort - hinter Stacheldraht und im Dorf?

Was erzählen die amerikanischen, deutschen und französischen Zeitzeugen?

Was passierte mit den Gefangenen nach der Schließung des Lagers?

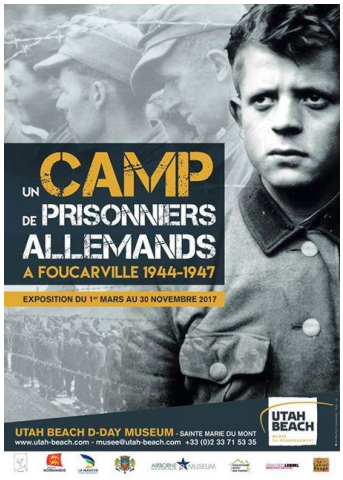
Wie liefen die Demontage des Camps und die Rückgabe der Flächen an ihre Besitzer ab?

72 Jahre nach Schließung des CEC No. 19 im Februar 1946 versucht das Buch **Prisonniers allemands en Normandie, Un camp américain à Foucarville, 1944-1947,** mit Hilfe vielfältiger Dokumente und Fotos Antworten auf diese Fragen zu geben. Auszüge aus dem Tagebuch des Wehrmachtssoldaten Anton Riediger (DTA 2075) und Berichte des Kriegsgefangenen Werner Brandt (DTA 14,1) finden Eingang in das Buch.



Buchcover (Bild links):
Broilliard, Anne; Lenoël, Benoît: Prisonniers allemands en Normandie, Un camp américain à Foucarville, 1944-1947, OREP, 2017, ISBN 2815103664

Ausstellungsplakat (Bild rechts):
Parallel läuft noch bis November 2017 die dazugehörige Ausstellung im Landemuseum Utah Beach, in der das Tagebuch und Essgeschirr Anton Riedigers ausgestellt sind.

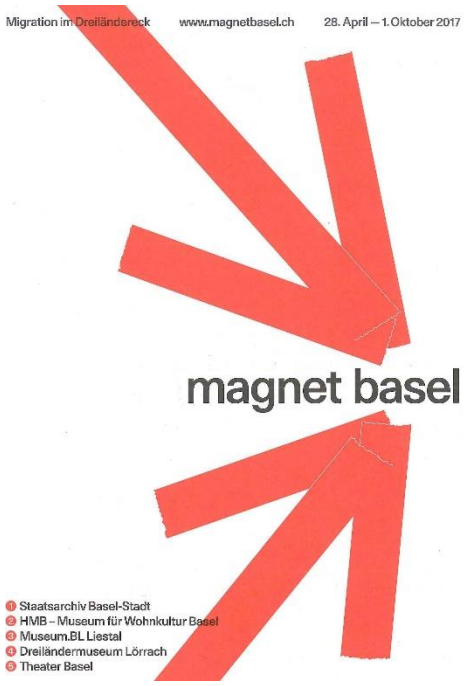


Tagebücher auf Reisen

„Wenn Not und Verfolgung ein Ende haben und man frei atmen kann“

Bertha Lenels Flucht in die Schweiz

Im Rahmen der Ausstellung „Magnet Basel – Migration im Dreiländereck“ veröffentlichte das Staatsarchiv Basel-Stadt eine Lesebroschüre mit den Erinnerungen von Bertha Lenel aus dem Bestand des Deutschen Tagebucharchivs (DTA 1995): *„Bertha Lenel und Lilly Reckendorf: Warum zwei fromme Frauen aus Deutschland in einem französischen Gefangenenlager leben müssen, wo 1942 ein Brief aus Basel ankommt und wie sie nach langer Flucht Basel erreichen.“*



Der Abdruck mit Auszügen aus den Erinnerungen erfolgte mit Einwilligung der Nachkommen. Bertha Lenel ist die 1882 geborene Tochter des Rechtshistorikers Otto Lenel, der in Straßburg und Freiburg lehrte. Ursprünglich jüdisch, lassen die Lenels ihre Kinder taufen und erziehen sie zu Christen. Bertha Lenel ist Krankenschwester und Oberin in der Heidelberger Universitätsaugenklinik. 1933 wird sie wegen ihrer jüdischen Herkunft entlassen und kehrt zu den Eltern nach Freiburg zurück. Am 22. Oktober 1940 wird sie gemeinsam mit ihrer Mutter und der Mieterin Lilly Reckendorf (Religionslehrerin und auch vom Judentum zum Christentum konvertiert) in das französische Lager Gurs deportiert. Beiden gelingt die Flucht und Bertha Lenel kommt 1944 mit Hilfe der Evangelischen Flüchtlingshilfe nach Basel, wo sie bis zum Kriegsende bleibt. Sie schreibt dazu: *„Am Mittag des 29. März 1944 lag der Stacheldraht hinter uns. Wir waren in der Schweiz. Das Gefühl lässt sich nicht beschreiben, das einen überkommt, wenn plötzlich Not und Verfolgung ein Ende haben und man frei atmen kann.“*

In den Medien

Lesens- und Hörenswertes

SWR2 Feature am Sonntag

Im März diesen Jahres sendete der SWR2 einen Beitrag mit dem Titel "Von der Zeit zum Leben". Darin spricht die Gründerin des DTA, Frauke v. Troschke, zu den vielfältigen Facetten des Tagebuchschreibens: „Das Tagebuch ist weiter nichts als der Versuch, Schritt zu halten mit dem immer vorauseilenden Vergessen." Nachzuhören als Podcast unter diesem Link.

In den Medien

Lesens- und Hörenswertes

Menü | Jobs | Immo | Sonderthemen | Anzeigen | Abo | ePaper | STUTTGARTER ZEITUNG.DE

Gesellschaft & Kultur → Kultur | Panorama | Ausgehen

Kultur | Emmendingen | Reportage

Deutsches Tagebucharchiv in Emmendingen

Zeitgeschichte aus erster Hand

Von Irene Ferchl 27. Juni 2017 - 15:24 Uhr

Im Deutschen Tagebucharchiv in Emmendingen werden Aufzeichnungen, Erinnerungen und private Briefwechsel gesammelt und erschlossen.

Emmendingen - Wer mit dem Zug ankommt, bemerkt am Emmendinger Bahnhof ein riesiges Graffito in tintenblauer Farbigkeit, das zentral eine mit Füller schreibende junge Frau zeigt. Umgeben ist sie von Figuren und Gebäuden mit Bezug auf die „Stadt der Tagebücher", wie die Über-

Eines von mehr als 13 000 Tagebüchern, die in Emmendingen eingesehen werden können.
Foto: Gerhard Seitz/DTA

Tagebucharchiv

Eintauchen in die Leben anderer

In Emmendingen im Breisgau halten die Schätze des Deutschen Tagebucharchivs Erinnerungen lebendig.

15.05.2017, von JOHANNA FLORIAN, GYMNASIUM KENZINGEN

Teilen | Twittern | Teilen | E-mailen

Zwei lesenswerte Artikel über das DTA sind in den vergangenen Tagen erschienen: Am 28. Juni erschien „Zeitgeschichte aus erster Hand" von Irene Ferchl in der Stuttgarter Zeitung und am 15. Mai wurde das Interview der Gymnasiastin Johanna Florian „Eintauchen in die Leben anderer" in der FAZ veröffentlicht.

Internationaler Tag des Tagebuchs

Mari Andriessen, Anne Frank (1929-1945), 1977, Amsterdam Museum

Anne Frank erhält am 12. Juni 1943 zu ihrem 13. Geburtstag ein Tagebuch geschenkt. Ihr zum Gedächtnis ist der 12. Juni zum alljährlich wiederkehrenden internationalen Tag des Tagebuchs erklärt worden. Die Radiosender CHARIVARI (Mainfranken), SWR1 und Bayern2 führten aus diesem Anlass kurze Interviews zum Sammlungskonzept des DTA mit der Vorsitzenden Marlene Kayen. Diese Beiträge können nicht nachgehört werden.

Nachzulesen ist hingegen ein Beitrag des BZ-Redakteurs Gerhard Walser, der den Tag des Tagebuchs zum Anlass für „ÜBRIGENS: Das Archiv braucht Hilfe" genommen hat.

Entdeckungen

„Die Übergabe macht mein Herz leichter“

Eine ungewöhnliche Einsendung

Zu Jahresbeginn erreichte das DTA eine eher erstaunliche Anfrage. Würden wir einige französische Feldpostbriefe und ein paar Gerichtsakten annehmen? Zwar gehören weder französischsprachige Dokumente noch Gerichtsakten zu unserem Sammelgut, aber die Mail von Christine Tarenne aus Paris (Bild) machte uns doch neugierig und wir erfuhren:

Im Juni 1940 gerät der Soldat Henry Tarenne, (1912-1997), Uhrmacher aus Chartres, bei St. Dié/Vogesen in deutsche Kriegsgefangenschaft. Er wird auf einen ‚Hungermarsch‘ nach Straßburg geschickt, von dort zum Einsatz auf einen Bauernhof im Schwarzwald und von dort wiederum nach Ettenheim zu einem Uhrmacher. Er ist später Statut-Gefangener, d.h. er hat den Status eines Zivilarbeiters. Vom 22.1. - 18.4.1945 wird er mit drei weiteren Franzosen aus dem Stalag VC in Wolfach/Schwarzwald wegen Verstoßes gegen § 5 der Rundfunkverordnung in „Schutzhaft“ ins Gerichtsgefängnis in Lahr/ Schwarzwald genommen. Er soll über einen längeren Zeitraum BBC gehört, „Feindsender“-Informationen an Kameraden weitergegeben und zudem eine „Mauser Anschlagpistole“ mit Munition in einer Wand bei seinem Arbeitgeber versteckt haben.
Henry Tarenne erhält „nur“ einen Strafbefehl wegen „Feindsender hören“ in Höhe von 463 RM (Bild unten).

Blatt № 10413 Blatt № 40
Über die Einzahlung von Gerichtstaxen — Zahlungsanzeige — Strafen
Bezeichnung der Einzahlung (Sache, Streitgegenstand)
Betrag
Summe
Hinweis auf die Buchungsnummer der Gerichtskasse (nur bei Zahlungen mit Reichsüberweisungen)
Reichsmark
Rpf.
Gerichtskasse

Die Frau des Uhrmachers stellt ihm ein positives Leumundszeugnis aus - „Tarenne war Deutschland gegenüber nicht schlecht gesinnt. Ich habe nie gehört, dass er im Geschäft politisierte“ - und der deutsche Anwalt Willi Lenssen erreicht vor Gericht eine Niederschlagung vom Vorwurf des Waffenbesitzes. Unmittelbar nach seiner Befreiung holt Henry Tarenne seine Frau Geneviève und kehrt mit ihr im Mai 1945 als Besatzungssoldat des GOUVERNEMENT MILITAIRE DU PAYS DE BADE an die Ortskommandantur nach Lahr zurück. 1946 kehrt er nach Frankreich zurück. Der Kontakt zur Uhrmacher-Familie in Ettenheim und zum Anwalt Willi Lenssen bleibt bestehen.

Aus der Zeit im Stalag VC sind jetzt 21 Briefe an Henrys Frau Geneviève (1911-2005) nach Levallois/Hauts-de-Seine im Besitz des DTA. Christine Tarenne schreibt dazu auf Deutsch: *„Ich bin sicher, meine Eltern wären froh, wenn alle diese Dokumente nicht verloren wären, sondern in Deutschland in einer „geschichtlichen Anlage“ aufbewahrt würden“.*

Zusätzlich übergibt sie dem DTA ihre französischsprachigen Erinnerungen. Etwa die Hälfte der Aufzeichnungen widmet sie den Jahren ab 1940, u.a. dem Familienleben ihrer Mutter unter der deutschen Besatzung von Paris. Sie streift noch die Zeit der französischen Besatzung in Lahr/ Schwarzwald bis 1946, erwähnt das Schicksal von Résistance-Mitgliedern aus dem Bekannten- und Familienkreis, die nach Auschwitz und Flossenbürg deportiert werden. Sie listet das Schicksal der französischen Mitgefangenen ihres Vaters auf, spricht von den Trümmerfrauen im zerstörten Freiburg, der schrecklichen Lage der russischen Kriegsgefangenen und beschreibt die von den Alliierten veranlasste Konfrontation der Badener mit den KZ-Gräueln. Auch das Trauma, welches die Kriegserlebnisse ihrer Eltern für sie als Kind bedeuteten, verschweigt sie nicht.

Un double dépôt - Die deutsch-französische Geschichte geht weiter…

Nachdem Claudine Krishnan, Mitarbeiterin unseres französischen Partnerarchivs APA von dieser Einsendung erfährt, regt sie ein „double dépôt“ an. Christine Tarenne übergibt ihr « récit de vie » auch dem französischen Tagebucharchiv und schreibt : « … que ces documents puissent non seulement servir à la mémoire de nos deux pays, mais aussi à la cause européenne.“ („… dass diese Dokumente nicht nur der Erinnerung an unsere beiden Länder, sondern auch der europäischen Sache dienen.“)
Das DTA darf Scans der Feldpostbriefe und des Gerichtsurteils der APA zur Verfügung stellen; die Originale bleiben im Deutschen Tagebucharchiv, so wie Henry Tarenne es gewollt hätte …

Auszug aus dem Brief vom 24.2.1942:
„Wann endlich können wir wieder normale Ehepartner wie alle anderen sein und ich nicht ein lebender Toter für dich? Manchmal sage ich mir, dass wir ziemlich weit reisen werden, weit weg von allen, um uns in einem kleinen Haus zu verstecken, wo wir unsere Liebe genießen können, weit weg vom Lärm des Krieges, wo wir nur an uns denken, an uns allein und wir uns lieben können, um die verlorene Zeit wieder einzuholen.“

Eine Übersetzung

DTA-Mitarbeiter Rainer Glaser hat den langen, an der Zensur vorbeigeschmuggelten Brief vom 24.2.1942 und einige der zensierten Feldpostbriefe ins Deutsche übersetzt. Er schreibt:
„Es war faszinierend, im unzensierten Brief zu entdecken, was in den zensierten Briefen nicht gesagt oder nur angedeutet werden konnte

- *ein offensichtlich kluger Kompaniechef lässt seine Soldaten „Versteck spielen“ bis der Waffenstillstand sicher ist*

- *laut Genfer Konvention müssen Unteroffiziere nicht arbeiten – T. wird bei einer Kontrolle der Papiere durch französische Vorgesetzte kurz vor der Rheinüberquerung flugs zum Unteroffizier „befördert“*
- *T. arbeitet für eine deutsche Familie, wo er „Feindsender“ hören kann*
- *T. nennt Orte und diskutiert Fluchtpläne für eine illegale Rückkehr nach Frankreich*
- *T. entwickelt eine Code für geheime Botschaften in den zensierten Briefen*

Rührend und zugleich für uns heute erschreckend ist die Schilderung seiner Sehnsucht, der intensive, zärtlich-erotische Ausdruck seiner Gefühle für seine geliebte Frau. Erschreckend - weil klar wird - was die Generation unserer Eltern ausgehalten hat: jahrelang nichts oder kaum etwas über den Ehepartner zu wissen und jederzeit gewärtig zu sein, den Geliebten nie mehr wiederzusehen. So wurde die Übersetzungsarbeit eine berührende Reise in die Vergangenheit unserer deutsch-französischen Geschichte.“

Impressum

Redaktion
Gerhard Seitz und Jutta Jäger-Schenk

Mitarbeit an dieser Ausgabe
Marlene Kayen, Beatrix Steinsiepe

Fotos Gerhard Seitz und privat

Deutsches Tagebucharchiv, Marktplatz 1, 79312 Emmendingen, Tel. 07641 / 574659, tagebucharchiv.de // dta@tagebucharchiv.de

Spendenkonto
Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
IBAN: DE92 6805 0101 0020 0259 79
BIC-/SWIFT-Code: FRSPDE66XXX

Wir bedanken uns bei den Sponsoren dieser Neuigkeitenbrief-Ausgabe

SWE Stadtwerke Emmendingen
Sparkasse
MODEBOX man&woman
KÜCHEN IDEEN WOLF
REGIS schafft Spielraum
WIERMER Original TAGEBUCH

* Die Logos sind mit den Firmen-Websiten verlinkt